

Examensarbeit zum II. Examen im Studienfach Gemeindepädagogik

Pädagogisch-Theologisches Institut des Amtes für Kirchliche Dienste in der
Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Beten um Rache in den Psalmen am Beispiel von Psalm 94

Tim Schmidt

13. Januar 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Vorrede: Ein unterdrückter Schrei	4
2. Psalm 94	6
2.1. Das Buch der Psalmen	6
2.2. Psalm 94 - Der Text	7
2.3. Einordnung des Psalms 94	8
2.4. Aufbau und Struktur	9
2.5. Wortfeld "Rache" und Übersetzungsvergleich	10
3. Der betende Mensch, der Feind und der rächende Gott	12
3.1. Der betende Mensch	12
3.2. Der Feind	13
3.3. Der rächende Gott	15
4. Gebet und Rache	20
5. Plädoyer: Warum wir das Gebet um Rache brauchen	22
Eigenständigkeitserklärung	27

*Rabbi Uri sprach:
"David konnte die Psalmen verfassen.
Und was kann ich?
Ich kann die Psalmen sagen."¹*

1. Vorrede: Ein unterdrückter Schrei

Aus der Liturgie, aus Gebet- und Gesangbüchern sind sie ganz verschwunden oder die entsprechenden Stellen wurden herausgekürzt: die Psalmen und Psalmverse, in denen Gott um Rache angerufen wird.

Zu Recht? Verstörend wirken diese Verse allemal - sollen und wollen wir doch einen liebenden und gnädigen Gott predigen. Es bleibt aber die Frage, wie Menschen dann beten können, denen massives Unrecht widerfahren ist oder noch widerfährt. Opfer haben mit den gekürzten und "weichgespülten" Psalmen keine Möglichkeit mehr, ihrer Klage, ihrer Verzweiflung, Angst und Wut authentischen Ausdruck zu verleihen. Was kann ein Mensch denn dann noch beten, wenn er unter politischer oder wirtschaftlicher Diktatur leidet? Wie können sich die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft noch an Gott wenden? Dürfen wir den Schrei eines misshandelten oder missbrauchten Kindes unterdrücken?

Oder laufen wir Gefahr, wieder in antijüdische Klischees zu verfallen, die einen "barmherzigen Gott" des Neuen Testaments über einen "Rachegott" des Alten triumphieren lassen?

Es liegt aber dann an uns selbst, den Blick auf die Schrift zu schärfen. Es sind ja nicht zwei verschiedene Götter, die dort zu uns sprechen, sondern wir müssen immer wieder in der Forschung und Verkündigung darauf beharren, dass "[...] der durch Jesus Christus handelnde Gott ist kein anderer Gott als der im Ersten Testament und in den Psalmen bezeugter Gott", wie Erich Zenger zutreffend in seiner "Einleitung in das Alte Testament" schreibt.² Dass auch im Zweiten Testament von einem gerechten, ja manchmal sogar rächenden Gott die Rede ist, wird ja oft ebenso unterschlagen wie die Psalmen, in denen Gott um Rache angefleht wird. Die Gerichtsworte Jesu bei Mt 25,31 oder die Vision des Johannes von Patmos in der Offenbarung führen uns deutlich die Vorstellung eines richtenden Gottes vor Augen, der für die Gerechtigkeit sorgt, die er uns in seiner eigenen Weisung mitgeteilt hat. Auch Paulus schreibt der Gemeinde in Rom mit Bezug auf Deut 32,55: "Ihr Lieben,

¹[6] Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, 12. Auflage (Zürich, 1996), S. 612

²[8] Erich Zenger (ed.), Einleitung in das Alte Testament, 7. Auflage (Stuttgart, 2008), S. 370

rächt euch nicht selbst, sondern gebt Raum dem Zorn [Gottes], wie denn geschrieben steht: 'Mein ist die Rache, ich will vergelten', spricht der Herr." (Röm 12,19)³

In der folgenden Arbeit soll anhand von Psalm 94 untersucht werden, welche Gottesvorstellung solchen Psalmen zugrunde liegt. Dazu möchte ich nach einer kurzen Exegese von Psalm 94 den Fokus zuerst auf den Beter und den Feind richten, um danach auf die Vorstellung eines "rächenden" Gottes einzugehen. Desweiteren möchte ich erläutern, ob und wie sich der Wunsch nach menschlicher Rache durch das Gebet ändert. Ein Plädoyer für die Rache psalmen beschließt diese Arbeit.

Soweit nicht anders angegeben folgen die Bibelzitate der revidierten Lutherübersetzung von 1984. Versangaben ohne die Nennung des biblischen Buches beziehen sich auf Psalm 94. Aus Gründen der Länge und Verständlichkeit spreche ich nur von "dem Beter" - selbstverständlich ist "die Beterin" mitgemeint!

³nach [15] Walter Dietrich, Christian Link, Die dunklen Seite Gottes, vol. I: Willkür und Gewalt, 4. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 2004), S. 129

2. Psalm 94

2.1. Das Buch der Psalmen

In der Schrift wird das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen nicht nur durch Erzählungen oder Weisungen beschrieben. Es finden sich ebenso weisheitliche Texte und Gedichte. "Die Psalmen sind als *Gebet- und Lebensbuch* entstanden [...]. Es ist ein Spiegel der widersprüchlichen Vielfalt des Lebens, das sich in den immer neu und anders einstellenden Konstellationen mit Lob, Klage, Dank, Bitte, Reflexion, Zeugnis u.a. ausgehalten werden soll - in der betenden Zusammenschau des Psalmenbuchs."⁴ Somit beschreiben die Psalmen das Verhältnis zwischen dem Menschen und Gott weniger als Hinwendung und Handlung von Gott zu und an den Menschen, sondern als Hinwendung des Menschen zu Gott. Die Psalmen "sind Israels Antwort auf die erfahrene Zuwendung und die erlittene Verborgenheit seines Gottes" (Gerhard von Rad)⁵

Erich Zenger weist darauf hin, dass das Buch der Psalmen "nicht eine mehr oder weniger zufällige Aneinanderreihung von von beziehungslos nebeneinander stehenden Einzelgebeten und -liedern"⁶ ist, sondern, dass es sich um eine "planvolle Buchkomposition"⁷ handelt. Trotzdem werden die Psalmen vor allem als Einzeltexte wahrgenommen und gelesen.

Aus meiner Sicht bezieht sich eine große Stärke der Psalmen aus den zeitlosen Emotionen, mit der der Beter/die Beterin vor Gott tritt. Wir als heutige Leser/innen werden immer noch mit hineingenommen in diese Kommunikation zwischen Mensch und Gott, wenn wir einen Psalm lesen. Ludwig Strauss drückt es poetisch so aus: "Das biblische Gedicht ist ein lebendiger Raum in das du eingehen kannst wie in den Schatten eines uralten, mit dem Himmel redenden Ölbaumes."⁸ Der Kontext, in dem die Psalmen entstanden sind, tritt in den Hintergrund. In den Vordergrund tritt der Mensch mit dem, was ihn bewegte und heute noch bewegt.

⁴[8]Erich Zenger (ed.), *Einleitung in das Alte Testament*, 7. Auflage (Stuttgart, 2008), S. 367

⁵zitiert nach E. Zenger, ebd., S. 368

⁶ebd., S. 351

⁷ebd., S. 351

⁸nach [17] Erich Zenger, *Psalmen. Auslegungen*, vol. IV: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen (Freiburg i.B., 2003), S. 11

2.2. Psalm 94 - Der Text

¹HERR, du Gott der Vergeltung,
du Gott der Vergeltung, erscheine!
²Erhebe dich, du Richter der Welt;
vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen!
³HERR, wie lange sollen die Gottlosen,
wie lange sollen die Gottlosen prahlen?
⁴Es reden so trotzig daher,
es rühmen sich alle Übeltäter.
⁵HERR, sie zerschlagen dein Volk
und plagen dein Erbe.
⁶Witwen und Fremdlinge bringen sie um
und töten die Waisen
⁷und sagen: Der HERR sieht's nicht,
und der Gott Jakobs beachtet's nicht.
⁸Merkt doch auf, ihr Narren im Volk!
Und ihr Toren, wann wollt ihr klug werden?
⁹Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören?
Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?
¹⁰Der die Völker in Zucht hält,
sollte der nicht Rechenschaft fordern –
er, der die Menschen Erkenntnis lehrt?
¹¹Aber der HERR kennt die Gedanken der Menschen:
sie sind nur ein Hauch!
¹²Wohl dem, den du, HERR, in Zucht nimmst
und lehrst ihn durch dein Gesetz,
¹³ihm Ruhe zu schaffen vor bösen Tagen,
bis dem Gottlosen die Grube gegraben ist.
¹⁴Denn der HERR wird sein Volk nicht verstoßen
noch sein Erbe verlassen.
¹⁵Denn Recht muss doch Recht bleiben,
und ihm werden alle frommen Herzen zufallen.
¹⁶Wer steht mir bei wider die Boshaften?
Wer tritt zu mir wider die Übeltäter?
¹⁷Wenn der HERR mir nicht hülfe,
läge ich bald am Orte des Schweigens.

¹⁸Wenn ich sprach: Mein Fuß ist gestrauchelt,
so hielt mich, HERR, deine Gnade.

¹⁹Ich hatte viel Kummer in meinem Herzen,
aber deine Tröstungen erquickten meine Seele.

²⁰Du hast ja nicht Gemeinschaft mit dem Richterstuhl der Bösen,
die das Gesetz missbrauchen und Unheil schaffen.

²¹Sie rotten sich zusammen wider den Gerechten
und verurteilen unschuldiges Blut.

²²Aber der HERR ist mein Schutz,
mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht.

²³Und er wird ihnen ihr Unrecht vergelten /
und sie um ihrer Bosheit willen vertilgen;
der HERR, unser Gott, wird sie vertilgen.⁹

2.3. Einordnung des Psalms 94

Zu dem, was Menschen bewegt, gehört nicht nur Lob und Dank, Vertrauen und Hingabe, sondern auch Angst und die Wut, die aus dieser Angst erwächst. Diese Emotionen finden sich auch in den sog. "Feindpsalmen" (auch "Rachepsalmen" genannt). Ich möchte Zengers Auffassung folgen und festhalten, dass es einen Feind- oder Rachepsalm als eigenständige Gattung nicht gibt. Im Vordergrund steht vielmehr die Klage - hier über die Bedrängnis durch einen "Feind".¹⁰

Die "Feind-Klage" findet sich nach Erich Zenger in den "Klagepsalmen eines Einzelnen": "Die *Klagepsalmen des Einzelnen* folgen idealtypisch dem Aufbauschema: Klagende Anrufung des Gottesnamens mit Notschilderung (Störung des Selbstbezugs [Ich-Klage], des Weltbezugs [Fein-Klage] und des Gottesbezugs [Glott-Klage]), Bitte um Rettung, Vertrauensbekenntnis, bzw. Dankversprechen ("Stimmungsumschwung" [...]) als Vorwegname der erhofften Rettung."¹¹

In der Kompositions- und Redaktionsgeschichte des Psalters wurde Psalm 94 wohl im 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in den Kanon aufgenommen und gehört damit zum JHWH-König-Psalter; "[...] der in Ps 89 angesichts des 'Scheiterns' des davidischen Königtums beklagten Ohnmacht bzw. 'Treulosigkeit' JHWHs setzt Ps 93-100 die Botschaft des *Weltkönigs* JHWH und von seiner Verlässlichkeit

⁹[2] Die Bibel in der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers, Deutsche Bibelgesellschaft (ed.) (Stuttgart, 1985)

¹⁰Zum Begriff des Feindes s. S. 11 dieser Arbeit

¹¹s. [8] Erich Zenger (ed.), Einleitung in das Alte Testament, 7. Auflage (Stuttgart, 2008), S. 361

entgegen, die in der Wiederherstellung des Tempels 'vor aller Welt' sichtbar geworden sei [...]."¹²

In Psalm 93 wird als König der Schöpfung betont, in Psalm 95 fordert der Beter die Menschen zur "Völkerwallfahrt"¹³ auf, warnt vor den "verstockten Herzen" (Ps 95,8) und Gottes Zorn (Ps 95,11). Psalm 94 hat hier aus meiner Sicht vielleicht eine "Scharnierfunktion", da er Gottes Schöpfermacht anruft, die Recht und Gerechtigkeit neu schaffen soll.

2.4. Aufbau und Struktur

Der Psalm beginnt mit einer zweifachen imperativen Anrufung Gottes in Vv 1-2. Diese Verse sind nach Zenger gekennzeichnet "durch die Sprache der Theophanie. Die Assoziation zum Sonnengott, der am Morgen erscheint, liegt nahe."¹⁴ In dieser Assoziation liegt ist meiner Sicht auch das Vertrauen verankert, dass dieser Gott der Rache erscheinen wird, so wie die Sonne jeden Morgen aufgeht.

Der Beter verweist in Vv 3-7 auf die Geschehnisse, die zu dieser Anrufung geführt haben: Die Gottlosen zerschlagen Gottes Volk und töten Witwen und Waisen im Glauben, dass der Gott Jakobs dieses Morden nicht wahrnimmt. Der Beter selbst wird also nicht direkt vom Feind bedrängt, sondern er setzt sich vor Gott fürsprechend ein für die Opfer von Gewalt.

Nun tritt der Beter in Dialog mit den Tätern und verweist sie mahnend auf den Gott, der Rechenschaft fordert (Vv 8-11). Nicht nur zwischen Gott und Mensch findet hier Kommunikation statt, sondern auch zwischen dem Mensch und seinen Widersachern! "Die 'Narren im Volk' und die 'Toren' (V 8) scheinen eine Teilgruppe im größeren Ganzen, dem Volk zu sein, die aber von der Gedankenführung des Psalms her mit den Frevlern / Übeltätern der Klage identisch sein muß. Beide Bezeichnungen gehören zum Repertoire der weisheitlichen Psalmen [...]."¹⁵

Der längste Abschnitt des Psalms (Vv 12-23) besteht aus der Selbstvergewisserung des Beters. Diesen Abschnitt kann man wiederum in Unterabschnitte einteilen.

In den Vv 12-15 weiß der Beter durch den Bundesschluss am Sinai, daß Gott sein Volk selbst in äußerster Bedrängnis weder verstoßen, noch "sein Erbe verlassen wird. Denn Recht muss doch Recht bleiben, und ihm werden alle frommen Herzen zufallen." (Vv 14b-15). Dabei geht es nach Hossfeld/Zenger weniger um Gerech-

¹²[8] Erich Zenger (ed.), Einleitung in das Alte Testament, 7. Auflage (Stuttgart, 2008), S. 365

¹³[17] Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen, vol. IV: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen (Freiburg i.B., 2003), S. 657

¹⁴[9] Frank-Lothar Hossfeld, Erich Zenger, Psalmen 51-100 (Freiburg i.B., 2000), S. 653

¹⁵ebd., S. 654

tigkeit für den Einzelnen, sondern um eine “grundsätzliche Wiederherstellung des Rechtszustandes.”¹⁶

Dies gilt aber nicht nur für das Volk Israel, sondern auch für den Beter selbst¹⁷: er erinnert sich, dass in seinem Leben seine Seele getröstet wurde trotz “vielen Kummer in [seinem] Herzen” (Vv 16-19).

Die Vv 20-21 bezeichnen Gott indirekt als gerechten Richter, der “keine Gemeinschaft hat mit dem Richterstuhl der Bösen, die das Gesetz (=Tora?/weltliches Gesetz?) mißbrauchen und Unheil schaffen.” (V 20) In den letzten Versen 22-23 beruft sich der Beter zuversichtlich auf den Schutz Gottes und die Gewissheit, dass die, die Unrecht tun, von Gott “vertilgt” werden.

Gleich dreimal weicht der Dichter vom üblichen Schema des parallelismus membrorum ¹⁸ab und verstärkt durch fast wörtliche Wiederholungen sein Gebet.

Die Verse 1 und 23 rahmen den Psalm mit dem starken Wunsch nach Rache und Vernichtung der Frevler ein und verstärken so den Schrei des Beters nach dem Eingreifen Gottes in das unheilvolle Geschehen, das sich in der Lebenswelt des Beters abspielt.

Hossfeld und Zenger weisen in ihrem Psalmkommentar auf den “Mischstil” des Psalmes hin. Der Psalm wahrt für die Kommentatoren eine “eigentümliche Schwebung zwischen Not und Aufhebung der Not, zwischen Vertrauen und weiterer Anfechtung, zwischen partieller und endgültiger Erhörung als dem Sieg über die Frevler (vgl. vor allem V 22 f.)”¹⁹

2.5. Wortfeld “Rache” und Übersetzungsvergleich

Der hebräische Wortstamm *nqm* steht allgemein für *sich rächen*, *Rache nehmen*, aber auch *sich oder einem anderen Genugtuung verschaffen*.²⁰

Während in der Übersetzung von Martin Luther lange Zeit das Wort “Rache” üblich war²¹, hat die revidierte Lutherübersetzung ab 1975 dieses Wort durch “Vergeltung” ersetzt.²² Martin Buber wählt das Wort “Ahndung” in seiner Übertragung der

¹⁶ebd., S. 655

¹⁷Zur Durchlässigkeit des Ich/Wir-Begriffes s. 11

¹⁸dazu siehe [12] Bernd Janowski, *Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen.* (Neukirchen-Vluyn, 2003), S. 13 ff.

¹⁹[9] Frank-Lothar Hossfeld, Erich Zenger, *Psalmen 51-100* (Freiburg i.B., 2000), S. 652

²⁰*nach*: [10] Wilhelm Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch*, Nachdruck der 17. Auflage (Berlin, 1962).

²¹“HErr [sic!] Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine!” (Ps 94,1) in: [11] Deutsche Hauptbibelgesellschaft, *Die Bibel oder Die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers* (Berlin, 1908).

²²“Herr, Du Gott der Vergeltung, Du Gott der Vergeltung, erscheine!” (Ps 94,1) in: [14] Deutsche

Schrift.²³ Die Einheitsübersetzung von 1980 verwendet dieses Wort²⁴, ebenso die "Bibel in Gerechter Sprache".²⁵ Eine Rückkehr zum Wort "Rache" vollzieht die Elberfelder Bibel.²⁶ Dietrich erläutert in seinem Buch "Die dunkle Seite Gottes", dass das Wortfeld für Rache vielfältige Konnotationen hat. "sich oder andere rächen - Blutrache üben - sich Genugtuung verschaffen - jemandem zum Recht verhelfen - zurückgeben - heimzahlen - vergelten - wiederherstellen - wiedergutmachen."²⁷ Im Zusammenhang des gesamten Psalms 94 steht hier aus meiner Sicht nicht ein Ruf nach Blutrache im Vordergrund, sondern der Schrei nach einem Gott, der dem der Gewalt machtlos gegenüberstehenden Gerechten Recht verschaffen soll (Vv 12 und 20). Wie genau dieses geschehen soll, lässt der Beter vielleicht ganz bewußt offen. Wichtig ist ihm, dass die Feinde vertilgt werden und er mit der Gemeinschaft wieder in der Rechtsordnung Gottes leben kann.

Bibelstiftung Stuttgart, Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der Übersetzung D. Martin Luthers (Stuttgart, 1982).

²³"Gott der Ahndungen, DU, Gott der Ahndungen, erscheine!" nach [17] Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen, vol. IV: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen (Freiburg i.B., 2003), S. 19

²⁴"Gott der Vergeltung, o Herr, Gott der Vergeltung, erscheine! in: [1] Einheitsübersetzung der Bibel. Herausgegeben von der Katholischen Bibelanstalt (Stuttgart, 1980).

²⁵"Gott der Vergeltung, Adonaij, Gott der Vergeltung, erstrahle!" (Ps 94,1) in: [3] Bibel in gerechter Sprache, Ulrike Bail et.al. (ed.), 2. Auflage (Gütersloh, 2007).

²⁶"Gott der Rache, Herr, Gott der Rache, strahle empor" (Ps 94,1) in: [4] Die Bibel, Elberfelder Übersetzung, 9. Auflage der revidierten Ausgabe von 1974 (erneut bearbeitet 1992) (Wuppertal, 2009).

²⁷[15] Walter Dietrich und Christian Link, Die dunklen Seite Gottes, vol. I: Willkür und Gewalt, 4. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 2004), S. 129

3. Der betende Mensch, der Feind und der rächende Gott

3.1. Der betende Mensch

“Bei allen historischen Texten gilt als grundsätzliche Vorbedingung ihrer Interpretation, daß man sie nicht intuitiv 'auf sich wirken lassen kann' und werkimmanent interpretieren darf, als hätte sie ein zeitgenössischer Autor geschrieben. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß man sich subjektiv in einen historischen Text hineinversetzen und ihn intuitiv richtig verstehen kann. Zur Zeit seiner Entstehung kann die Rezeption des Textes eine völlig andere gewesen sein als heute. Die 500 Jahre, die uns trennen, bedeuten eine Kulturbarrriere, die man nur durch mühsames Studium überbrücken kann. Unbewußt liest jede Generation alte Texte durch die Brille der eigenen Zeit.” (in: Birgit Stolt, Martin Luthers Rhetorik des Herzens, Tübingen 2000, S. VIII-IX) Diese Aussage der Germanistin Birgits Stolt über “Martin Luthers Rhetorik des Herzens” gilt auch für Texte, die vor über 2500 Jahren entstanden sind. Um den Beter zu verstehen, müssen wir uns zunächst deutlich machen, durch wie die Schriften des Ersten Testaments den Menschen sehen. Es gibt nach Janowskis “Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen” zwar keine “einheitliche Lehre vom Menschen”²⁸im Ersten Testament. Dennoch klärt er einige grundlegende Aspekte des menschlichen Seins, die in den Psalmen deutlich werden.

Janowksi erläutert, dass durch die Sprache der Psalmen eine “Korrelation von Körperorganen/-funktionen und emotionalen/kognitiven Vorgängen” gegeben ist.²⁹ Damit ist der Körper des Menschen nicht getrennt von dem, was er empfindet. “Die menschlichen Emotionen sind demnach zwar Ausdruck der *inneren, seelischen Welt*, aber zugleich das Medium, durch das der Mensch mit der Außenwelt kommuniziert.”³⁰ Kommunikation aber bedeutet immer auch Handeln in und durch Beziehung. Der betende Mensch der Psalmen ist also immer auch ein handelnder Mensch im Dialog mit seiner Umwelt und mit Gott.

Aber nur da, wo der Gottesbezug nicht verstellt ist, kommt er zur Erkenntnis seiner selbst.³¹ Dann findet der Mensch zu seiner Bestimmung. “In der Situation 'vor Gott' (*coram Deo*) ereignet sich also nach dem alttestamentlichen Zeugnis die

²⁸[12] Bernd Janowski, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen. (Neukirchen-Vluyn, 2003), S. 10

²⁹ebd., S. 8

³⁰ebd., S. 10

³¹nach ebd., S. 13

Menschwerdung des Menschen.”³² Der betende Mensch wird sich selbst offenbar - auch mit seinem Wunsch nach Rache.

“Die Exegese hat oft diskutiert, ob das 'Ich' ein individuelles oder ein kollektives 'Ich' ist. Heute wissen wir, daß dies eine eher moderne Unterscheidung ist. Auch wenn ein Israelit 'Ich' sagte, wusste er sich eingebunden - gerade im Angesicht des Gottes, vor dem und zu dem er betete - in das 'Wir' des Gottesvolkes. Und umgekehrt wusste sich Israel vor dem 'Du' seines Gottes als eine Gemeinschaft, deren Leben unteilbar und verletzlich zugleich war wie das eines 'Ich'.”³³ Ein weiterer Beleg für diese These findet sich in der Tatsache, dass die Psalmen ihren “Sitz im Leben” auch im gemeinschaftlich vollzogenen Kult haben.³⁴

In Psalm 94 ist der häufige Perspektivwechsel des Beters interessant (s. Kap. 3.2. dieser Arbeit). Nach dem eindringlichen Ruf zu Gott, bringt der Beter zuerst die Nöte der Schwachen vor Gott, die durch die unklare Grenze zwischen Individuum und Kollektiv ja auch seine Nöte sind. Dies tut er aus der Sphäre eines Menschen, den Gott durch sein Gesetz “erzogen”³⁵ hat, der also um die Unterscheidung zwischen Gut und Böse weiss und sich müht, nach der Tora Gottes zu leben. In diesem Wissen tritt der Bet vertrauensvoll vor Gott und trägt ihm seinen Wunsch nach Rache an den Feinden vor, ohne sich selbst in den Kreislauf der Rache hineinzubegeben.

3.2. Der Feind

“Wo immer die Psalmen von 'Feinden' sprechen, geht es nicht um harmlose Feindseligkeiten, sondern um mein Leben. Hinter der Angst, die mir die Luft zum Leben nimmt, stehen als ihre Verursacher meine Feinde. Die Angst und die Feinde sind nur zwei Seiten derselben Münze.”³⁶

³²ebd., S. 11

³³[8] Erich Zenger (ed.), *Einleitung in das Alte Testament*, 7. Auflage (Stuttgart, 2008), S. 368

³⁴Dabei besteht bis heute eine wissenschaftliche Kontroverse, ob die Psalmen im Umfeld des Tempels “für den Kult von Kultfunktionären verfasste Texte sind” (S. Mohwinckel, E.S. Gerstenberger) oder “ob die Mehrzahl der Psalmen als 'geistliche Dichtung' im Umfeld des Tempels bzw. für den 'privaten'/'geistlichen' Tempelbesuch entstanden sind [...], aber selbst nicht mehr als kultische Texte verwendet wurden (so H. Gunkel, F.-L. Hossfeld, E. Zenger). Eine Mittelposition geht davon aus, dass die (literarisch rekonstruierbaren) 'Grundfassungen' der biblischen Psalmen für kultische 'Sitze im Leben' verfasst seien, dass diese sich aber zunehmend von ihrem Sitz im Leben gelöst haben und vor allem beim Vorgang der Zusammenstellung zu Psalmen-Teilsammlungen umgestellt und erweitert wurden (so zuletzt: K. Seybold).” in: [8] Erich Zenger (ed.), *Einleitung in das Alte Testament*, 7. Auflage (Stuttgart, 2008), S. 359

³⁵so übersetzen Hossfeld und Zenger in V 12. S. [9] Frank-Lothar Hossfeld, Erich Zenger, *Psalmen 51-100* (Freiburg i.B., 2000), S. 650

³⁶[5] Ingo Baldermann, *Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte*, 2. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 1994), S. 26

Dabei wird diese Angst um das eigene Leben nach Ingo Baldermann zuerst einmal subjektiv erfahren.³⁷ Durch die Zeiten haben ja immer wieder unterschiedliche Feinde die Menschen bedrängt und geängstigt. Nicht zuletzt diese Tatsache hält die Psalmentexte immer aktuell in der wechselvollen Geschichte Israels und der Kirche bis in die unsere heutige Zeit.

Und diese Feinde sind immer Menschen, die physische oder strukturelle Gewalt ausüben. "Im Gegensatz zur Religion Mesopotamiens ist es Israel verwehrt, das Böse in der Welt subsistent zu sehen. Himmel und Erde sind von Jahwe als gut erschaffen; für willkürlich Schaden stiftenden Dämonen ist in ihnen kein Platz. Sowenig der Israelit die Seele vom konkreten Menschen losgelöst zu sehen vermag, spowenig gelingt es ihm *das* Böse, unabhängig von *dem* Bösen zu sehen. (Keel, Beter, 106 [Hervorhebung im Original])"³⁸

Wie die als "Feinde" bezeichneten Menschen handeln, macht ihr eigentliches Wesen aus. Ingo Baldermann sieht die Feinde dabei ausschließlich als "Frevler" (*rescha'im*).³⁹ Janowski hingegen differenziert die Feinde (nach L. Ruppert und O. Keel) in vier Gruppen: "*Feinde im eigentlichen Sinn* (1) mit der Unterscheidung in eine [...] "Feind"-Gruppe (allgemeine Gegensätzlichkeit) und in eine [...] "Frevler"-Gruppe (religiöse Wertung), *treulose Freunde / Verwandte* (2), *neutrale Feindbezeichnungen und Vergleiche mit wilden Tieren* (4)."⁴⁰Die Wirkmächtigkeit des Feindes ergibt sich dadurch, dass der Beter die Macht des Feindes zu spüren bekommt. Nach O. Neel war "für die Einstufung eines Phänomens im alten Israel der 'Grad seiner Wirkmächtigkeit' ausschlaggebend [...], die ihm vom erlebten Ich zuerkannt wurde."⁴¹ Eine objektive Wertung von aussen, wie schlimm ein Unrecht wirklich ist, spielt dabei keine Rolle.

Feinde werden in den Psalmen nicht mit konkreten Namen benannt, sondern werden mit Metaphern bezeichnet oder durch das, was sie tun. "[...] [D]iese Sprachform zeigt, daß die Feindschilderungen 'nicht so sehr den Einzelmenschen im als individuelle Persönlichkeit, sondern die *verderbliche Dynamis* anvisieren."⁴² Diese Dynamis richtet sich gegen diejenigen, die gefährdet sind, zum Opfer der herrschenden Verhältnisse zu werden oder drohen, zum Opfer zu werden. Diese unkonkret

³⁷ ebd., S. 27

³⁸[12] Bernd Janowski, *Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen*. (Neukirchen-Vluyn, 2003), S. 112

³⁹[5] Ingo Baldermann, *Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte*, 2. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 1994), S. 27

⁴⁰[12] Bernd Janowski, *Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen*. (Neukirchen-Vluyn, 2003), S. 106

⁴¹ ebd., S. 108

⁴² ebd., S. 111, nach Keel, Hervorhebung B. Janowski

Benennung hängt sicher auch mit dem "Sitz im Leben" zusammen, dem gemeinsamen Gebrauch im Kultus. Vorrangig geht es ja auch nicht um den individuellen Feind des Einzelnen, sondern um die feindlichen Kräfte gegenüber der Gemeinschaft. Es scheint mir aber auch, dass eine konkrete Namensgebung auch eine Beherrschbarkeit der feindlichen Kräfte suggerieren könnte, die ja so nicht gegeben ist.

In Pslam 94 haben wir es mit Frevlern zu tun, die sich an den schwächsten des Gottesvolkes vergehen (V 5-6). Sie verstoßen damit eklatant gegen die Tora und bedrohen damit auch den Beter, der sich in der Gemeinschaft des Volkes sieht. Aber auch hier findet sich keine konkrete Bezeichnung des Feindes, es "bleibt in der Schwebe, ob die Unterdrücker eine innerisraelitische Gruppe oder ein Fremdvolk sind. [...] Die Unterdrückung der Armentrias läßt auf eine innerisraelitische Gruppe schließen [...], wohingegen die Bezeichnung 'Gott Jakobs' im Zitat eine Perspektive von aussen nahelegt." ⁴³

Kann der Feind auch Beter sein, der den ursprünglichen Beter als Feind ansieht? Mit anderen Worten: kann sich also das Gebet um Rache auch gegen den Gerechten wenden? Diese Frage ist zu verneinen!

Zum einen richtet sich der Feind mit seinem Tun nicht nach der Weisung Gottes, wenn er die Witwen, Fremdlinge und Waisen tötet (V 5). Die Tora gewährt ja gerade diesen gesellschaftlichen Gruppen besonderen Schutz ⁴⁴.

Zum anderen ist der Blick des Feindes nicht auf den gerechten Gott gerichtet. Der Feind wähnt sich aber unbeobachtet von Gott. In Psalm 94 denkt er jedoch, dass Gott nicht sieht oder hört, was er dem Beter und/oder der Gemeinschaft der Gerechten antut (V 7).

3.3. Der rächende Gott

"Ein Altes Testament ohne die Rede vom Zorn Gottes ist undenkbar. Sie begegnet in allen drei Kanonteilern, insgesamt mehr als 500 mal."⁴⁵ Woher kommt der Gedanke, dass Gott Rache übt? Es ist letztendlich der Gedanke des vollkommen Ohnmächtigen. "Was soll der ins Exil verschleppte Jude tun gegen die Weltmacht Babylonien? Was soll der unterdrückte Gerechte tun gegen den mächtigen Gottlosen? [...] Der Ruf nach Rache, das ist die letzte noch mögliche Form des Widerstandes des Hilflosen"⁴⁶ Es werde auch die Erinnerungen Israels an Unterdrückung und Befreiung den

⁴³[9] Frank-Lothar Hossfeld, Erich Zenger, Psalmen 51-100 (Freiburg i.B., 2000), S. 654

⁴⁴exemplarisch sei hier Dtn 24,17-22 und 25,5-10 erwähnt

⁴⁵[13] Joachim Jeremias, Gottes Zorn - eine unbeliebte Gottesaussage des Alten Testaments, in: theologische Beiträge, 40. Jahrgang (2009) (Witten, 2009), S. 311

⁴⁶[15] Walter Dietrich und Christian Link, Die dunkle Seite Gottes, vol. I: Willkür und Gewalt, 4. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 2004), S. 130

Beter bewegen, sich an Gott zu wenden, um erneut das zu erfahren, was Gott für sein Volk bereithält: Leben in Freiheit und Fülle. Es ist durch den Bundesschluss am Sinai mit Israel bedingungslos solidarische Gott, der hier angeschrien wird, einzugreifen und für Gerechtigkeit zu sorgen.

In den Vorstellungen des Pslambeters hat dieser Gott durchaus auch Auge und Ohr, das wahrzunehmen, was dem Beter und seinem auserwählten Volk geschieht. "Der das Ohr gepflanzt hat, sollte er nicht hören? Der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen?" (Ps 94,9) Gott sieht die Werke der Schöpfung und befindet sie für sehr gut (Gen 1,31). Der Berg, auf dem die Bindung Isaaks stattfindet, heisst Morija - "Gott sieht" (Gen 22,14).⁴⁷ Und in Ex 3,7 sagt er zu Mose aus dem brennenden Dornbusch, dass er das Elend Israels in Ägypten gesehen hat. "JHWH kann seine Augen zum Guten und zum Bösen auf die Menschenkinder oder das Volk Israel richten, er sieht auf ihre Wege, er sieht das Elend der Bedrängten (Ex 3,7). Sehen beinhaltet ein Prüfen, das auch zur Strafe werden kann, oder gütiges, sorgendes Begleiten"⁴⁸

Und Gott hört: Das "aufmerksame Hören und gnädige Erhören [ist] gerade das Markenzeichen des lebendigen Gottes, das ihn von Götzen und Bildnissen unterscheidet, die zwar Ohren haben, aber nicht hören können (Ps 115,6; 135,17). Der Spott über die Projektionen der Menschen in Gestalt von Götzen, die eigentlich gar keine wirksame Macht verkörpern, durchzieht die ganze Bibel."⁴⁹

"Dass Gottes Schöpfung ein Morgen und sein "Eigentum" (V 5) eine verlässliche Zukunft hat, daß die richterliche Gewalt wieder an Menschen kommt, denen "Gerechtigkeit" kein Fremdwort ist (V 15): Das ist das Ziel und das Pathos der hier beschworenen Rache."⁵⁰

Die Erzähltradition Israels kennt auch einen Gott, der durchaus in die Geschichte eingreift, wenn die Bedrückung zu groß wird, wenn Menschen zum Feind des Mitmenschen werden. Auch wir kennen diese Geschichten von einem rächenden Gott.

Einprägsam ist die Sintflutgeschichte (Gen 6-7). Hier steht die totale Vernichtung des Lebens im Vordergrund, weil "die Bosheit des Menschen groß war auf Erden" (Gen 6,5). Nur die Auserwählten um Noach und jeweils ein Paar von jeder Tierart werden gerettet. Am Ende der Geschichte steht aber Gottes Regenbogen und das Versprechen: "Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen..." (Gen 8,21b). Gott gibt den Menschen die sog. "Noachidischen Gebote" (Gen

⁴⁷[16] Silvia Schroer und Thomas Staupli, Körpersymbolik der Bibel (Darmstadt, 1998), S. 121

⁴⁸ebd., S. 121

⁴⁹ebd., S. 147

⁵⁰[15] Walter Dietrich und Christian Link, Die dunklen Seite Gottes, vol. I: Willkür und Gewalt, 4. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 2004), S. 143

9,1-13).⁵¹ “Die Alternative Gottes zur Gewalt ist der Schutz menschlichen Lebens durch das Recht.”⁵²

Die Vernichtung menschlichen Lebens durch Gott geschieht in der weiteren Geschichte Israels daher nur noch sehr eingeschränkt. So zum Beispiel die Zerstörung von Sodom und Gomorrha wegen des Bruchs der Gastfreundschaft durch die Bewohner/innen der Stadt (Gen 19). Bekannt ist auch aus dem Exodus die Tötung der Erstgeborenen (Ex 12,29) und die Vernichtung des ägyptischen Heeres nach dem Durchzug durch das Schilfmeer in Ex 14, um die Unterdrückung Israels zu beenden.⁵³ Auf all dies mag sich der Psalmist in seinem Schrei nach Gott berufen.

Letzendlich geht es aber nie um willkürliche Rache Gottes, sondern um die Wiederherstellung der Rechtsordnung im Rahmen der Tora und um den Schutz des Volkes Israel. Unrecht und Frevel berühren nicht ja nur den Beter, sondern auch Gott selbst! “Der Appell und das Vertrauen des Beter hängen nämlich nicht unwesentlich an der Voraussetzung, daß Gott durch das Unrecht *selbst* betroffen, ja in Frage gestellt wird - und daß er 'um seines eigenen Namens willen' Gerechtigkeit schaffen muss.”⁵⁴ In Psalm 94 wird dies besonders in den Vv 3-7 und 20-21 deutlich wo es explizit um die Nichtachtung sowie den Missbrauch des Gesetzes und die Verurteilung unschuldiger Gerechter geht. Auch hier gilt das, was Erich Zenger in seiner Psalmenauslegung zu Ps 12 schreibt: “Der zerstörerischen Gewalt der Frevler setzt der Psalm die rettende Gewalt JHWHs entgegen, die den Armen und Schwachen in ihrer Ohnmacht zur Hilfe kommt und diese 'aufrichtet'. Man könnte diese beiden Aspekte von Gewalt durchaus mit den beiden Begriffen *violentia* (repressive Gewalt) und *potestas* (legitime Gewalt) bezeichnen, vielleicht aber noch besser mit der Unterscheidung von 'Gewalt' und 'Macht' begrifflich eingrenzen.”⁵⁵

In der Schrift ist immer wieder vom diesem Recht schaffenden Gott die Rede. Die prophetische Literatur erwähnt die richtende Gewalt Gottes gegenüber unterdrückenden Mächten, die ausserhalb oder innerhalb des Volkes Israel agieren und die aufrichtenden Gegenwart Gottes für die Toratreuen. Mit der Blütezeit der apokalyptischen Literatur seit dem II. Tempel erweitert sich der Gerichtsgedanke auf das endgültige Erscheinen JHWHs am Ende der Zeiten. Beides - das Eingreifen JHWHs

⁵¹Erläutert werden diese Gebote im Talmud (Traktat bT Sanhedrin 13), eine genauere Definition findet sich in bT Sanhedrin 56a/b

⁵²[?] Frank Crüsemann, Maßstab: Tora, 2. Auflage (Gütersloh 2004), S. 91

⁵³In der Pessach Haggadah wird bei der Nennung der Plagen jeweils ein Tropfen Wein verschüttet, um das Bedauern auch über die Toten Ägyptens zeichenhaft zu verdeutlichen.

⁵⁴[17] Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen, vol. IV: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen (Freiburg i.B., 2003), S. 141

⁵⁵[17] Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen, vol. IV: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen (Freiburg i.B., 2003), S. 80

im Hier und Jetzt sowie das Gericht am Ende der Zeiten - stehen dabei als einander ebenbürtige Wirkmächtigkeiten nebeneinander.

In dieser Tradition stehen auch die Gerichtsreden Jesu. Das "Reich Gottes" ist schon mitten unter den Menschen (Lk 17,21), wird aber erst endgültig am Ende der Zeiten mit dem Gericht Gottes vollendet. Und Jesus verschärft diesen Gerichtsgedanken noch: in Mt 25 geht es darum, dass Menschen sogar durch ihre Untätigkeit zu Frevlern werden.

Dabei ist Gott nach Erich Zenger nie "die unbeteiligte, neutrale Instanz eines neutralen Gerichtshofes. [...] Er soll nicht nur sein Richter-Amt ausüben, sondern dabei *sich selbst* mitteilen."⁵⁶

Diese Selbstitteilung Gottes kann dann aber auch so aussehen, dass Gott auf die Strafe verzichtet, "sogar dann, wenn das Urteil und die Strafe schon verkündet sind. Das ist die theologische Botschaft des Buches Jona. Das ist der theologische Vorbehalt, unter dem *alle* an JHWH gerichteten Straf- und Vernichtungswünsche stehen, ob die Beter das wollen oder nicht. Der Gott bedrängende Schrei "Tus res agitur" (Es geht um deine Sache, Gott!) gilt umfassend: Seine Sache ist es auch, daß sein Gericht 'nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß er in Umkehr von seiner Sünde läßt und das Leben findet!' (vgl. Ez 18,23; 33,11)."⁵⁷

Um noch einmal auf das Buch Jona einzugehen: Gottes Vergebung steht oft im Konflikt mit dem menschlichen Drang, die Strafe vor den Gedanken der Gnade stellt. Die menschliche Blindheit für diese Umkehr Gottes hat auch im Laufe der Geschichte immer wieder zu Grausamkeiten geführt, die eben nicht von Gott befohlen waren, sondern von Menschen erdacht und durchgeführt wurden. Dazu zählen in der Schrift beispielsweise die Bestrafung der Anbeter des Goldenen Kalbes (Ex 32,25-28) oder das Massaker an den Baalspropheten durch Elia (1 Kön 18,40). Es ist nicht Gott, der dieses Töten befiehlt, es sind Menschen, die meinen, im Namen Gottes zu Handeln!

Gottes "Rache" unterscheidet sich grundlegend von menschlicher Rache. Menschliche Rache hält sich nicht an Gesetze, sondern an die eigene Selbstgerechtigkeit. Sie stellt die Strafe in den Vordergrund und nicht das Wiederherstellen der Rechtsordnung. Sie gibt dem Täter keine Möglichkeit der Wiedergutmachung. Menschliche Rache kann durch ihre oft überbordende Gewalt auch wieder Gegengewalt hervorrufen. Somit entsteht eine Gewaltspirale, die nur noch schwer einzudämmen ist.

Wir projizieren unsere Vorstellungen von Rache nur allzu oft auf Gott. Der Gott, der sich so rächt, wie wir uns rächen würden, ist freilich unberechenbar beängstigend. Ein Gott aber, der sich zum einen durch seine Tora kundtut und sich zum an-

⁵⁶ebd., S. 141

⁵⁷ebd., S. 141

deren an die ihre Gesetze hält, wird Gerechtigkeit walten lassen und auch Barmherzigkeit. Dieser Gott ist berechenbar und gerecht, aber nicht angsteinflößend. Denn das Talionsrecht der Tora ist deutlich: "Auge um Auge, Zahn um Zahn!" (Ex 21,24). Nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Die rabbinische Auslegung der Rache am ägyptischen Pharao zeigt beispielhaft, dass Gott auch sich selbst aufs Spiel setzt: "Nachdem beim Auszug Israels die Streitmacht der Ägypter vom Meer verschlungen war und Israel sein Loblied anstimmte - "Deine Rechte, o Herr, zerschmettert den Feind!... Du bliesest darein mit deinem Hauch und sie deckte das Meer; sie versanken wie Blei in mächtigen Wasser. Wer ist wie du, Herr, unter den Göttern?" (Ex 15,6.10f) - in dieser Stunde, so berichtet der Talmud, 'wünschten auch die Dienstengel vor dem Heiligen ein Lied anzustimmen. Da sprach der Heilige, gesegnet sei er, zu ihnen: 'Das Werk meiner Hände geht unter im Meer - und ihr stimmt ein Lied vor mir an?'" (Talmud b San 39 b; Parallele b Meg 10 b)⁵⁸Nach Dietrich und Link wird hier "die Scheidewand deutlich, die Gottes Rache von der griechischen Moira und der Rachsucht unserer Moral definitiv trennt. Die Götter lassen den *Menschen* leiden. Hier aber läßt Gott sich *selbst* ins Leid seiner Kinder hineinziehen: 'Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe mit deinen Verschuldungen' (Jes 43,42). Er geht nicht unversehrt, nicht unverletzt aus seiner 'Rache' hervor. Er setzt seine Gottheit in ihr aufs Spiel. Um einen geringeren Preis ist der Welt nicht zu helfen. Sie lebt davon, daß dieser Preis, mag er sie selbst auch hoch zu stehen kommen, tatsächlich entrichtet wird: 'Sollte Gott nicht Rache üben zugunsten der Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und bei ihnen Langmut walten lassen (gegen ihre Feinde)?' (Lk 18,7)."⁵⁹

Es ist ja letztendlich immer der befreiende Gott, der die von ihm geliebten Gerechten befreit wie er einst Israel befreit hat aus dem Sklavenhaus Ägypten.

⁵⁸[15] Walter Dietrich und Christian Link, Die dunklen Seite Gottes, vol. I: Willkür und Gewalt, 4. Auflage (Neukirchen-Vluyn, 2004), S 143

⁵⁹ebd., S. 143f

4. Gebet und Rache

Gebet ist die Rede nicht *von* Gott, sondern die vertrauensvolle Rede *zu* Gott. Psalmen sind auch Rede *von* Gott, fordern aber den Leser auf, einzustimmen in die Rede *zu* Gott.

Die Rede *zu* Gott erwartet eine wie immer auch geartete Antwort, sonst bleibt sie ein Selbstgespräch und ist kein eigentlich religiöser Akt. Die biblischen Geschichten ermutigen Menschen, mit allem, was sie bewegt, vor Gott zu treten. Das impliziert nicht nur Dank und Lob, sondern auch die Bitte, dass Betende Kraft erhalten, um ihr Leben selbst zu bestehen oder auch gegebenenfalls zu ändern. Aber auch dies ist manchmal schwer möglich in einer Lage, in der Menschen Mächten und Gewalten ausgeliefert sind, denen sie hilflos gegenüberstehen. Der erste Schritt aus dieser Hilflosigkeit ist aber, dass der leidende Mensch sich an Gott richtet und damit aus seiner Selbstbezogenheit heraustritt wieder in eine neue Beziehung zu Gott.

Aus dieser Beziehung kann die Bitte erwachsen, dass Gott aktiv in das Leben der Menschen eingreift. Mit diesem Gebet vertrauen Menschen zutiefst der Wirkmächtigkeit Gottes, der die (Rechts)Ordnung da wiederherstellt, wo es der Mensch nicht mehr vermag.

Wie diese Arbeit zeigt, steht das Gebet um Rache in biblischer Tradition. Und in der Schrift lesen wir ja durchaus auch von einem Gott der ebenso gnädig den Menschen verzeiht als auch die Frevler zu vernichten weiß. Das Gebet um Rache ist also auch ein gefährliches Gebet: es könnte sein, dass Gott es nicht erhört und die Feinde nicht vernichtet. Es aber könnte genauso sein, dass Gott es erhört und dadurch Menschen zu Schaden kommen oder gar ihr Leben vorzeitig durch Gottes Hand verlieren.

Was aber bewegt einen Menschen, Gott um Rache zu bitten? Ich möchte hier noch einmal den Weg des Beters in Psalm 94 nachvollziehen. Dies soll aber nicht in der chronologischen Reihenfolge der Psalmverse geschehen. Sondern aus dem bisher Erarbeiteten soll der emotionale Weg des Beters aus seiner Lebenssituation gefolgert werden, so dass das Motiv des Gebets um Rache besser nachvollzogen werden kann.

Der betende Mensch in Psalm 94 scheint eine weisheitlich geprägte Theologie zu haben (Vv 12-13). Sich und die Gemeinschaft, in der er steht, sieht er von ungenannten Frevlern bedrängt, die nicht der Tora Gottes folgen (V 3) und unrechte Urteile fällen (V 21). Sie vergehen sich am Leben von Witwen und Waisen und damit an der gesamten Gemeinschaft (Vv 6-7), ohne dass der Beter offensichtlich selbst etwas zu ändern vermag. Während bei den Klagepsalmen (zum Beispiel Ps 41 oder

Ps 88) eine eher leise Stimme zu hören ist, geht Psalm 94 sehr viel weiter: der Psalm beginnt mit einem lauten Schrei, der Beter klagt nicht nur, sondern er klagt an! Seine Stimme bleibt nicht leise, weil sie voller Mitgefühl mit den unschuldigen Opfern ist. Damit ist aber auch die eigene Existenz des Beters bedroht! Aus dieser Angst um das eigene und gemeinschaftliche Leben erklingt die klagende Zuwendung zu Gott. Vielleicht lässt es sich so paraphrasieren: "Du lebendiger Gott, sieh hin, was hier geschieht! Höre die Schreie der Unterdrückten und Sterbenden! Greife ein wie Du schon immer eingegriffen in die Geschichte Deines auserwählten Volkes!" Es bleibt nur noch der Schrei nach dem Gott der Rache als Ausweg.

Dieser Schrei verändert den Status des Beters. In Psalm 94 ist der Frevler zunächst Subjekt des feindlichen Handelns - der Frevler vergeht sich an dem Betenden selbst, weil er sich an seiner Gemeinschaft vergeht. Der Beter als Objekt des Frevlers tritt aber aus dem passiven Objektstatus heraus, wenn er sich Gott zuwendet - er wird zum durch das Gebet handelnden Subjekt. Er weist den Frevler zum einen auf sein Tun hin und traut Gott die Hoheit des Handelns zu. Damit verändert der Beter aber den Status des Frevlers: dieser wird vom handelnden Subjekt zum Objekt des allmächtig handelnden Gottes. Die Zuversicht, dass Gott die Frevler vertilgen wird um des Unrechts, das sie tun (V 23) und um die verbliebenen Gerechten zu retten, lässt ihn befreit aufatmen.

Das Gebet und der Wunsch nach Rache passen also durchaus zusammen - wenn es darum geht, wieder zum Subjekt unseres eigenen Handelns zu werden und unser Bedürfnis nach Rache nicht selbst zu stillen, sondern an Gott abzugeben.

5. Plädoyer: Warum wir das Gebet um Rache brauchen

Der Wunsch nach dem rächenden Gott und die Vorstellung eines rächenden Gottes liegen schwer im Magen. Erinnern uns diese Bilder doch auch sehr an unsere eigenen Aggressionen und den Drang, selbst Gerechtigkeit zu üben - das manchmal auch unter Mißachtung des 2. Gebotes "im Namen Gottes". Der Wunsch nach einem rächenden Gott ist aber mehr als verständlich, wenn Menschen sich der Übermacht des Feindes gegenüber sehen.

Wir brauchen die Rache psalmen aus mehreren Gründen. Zum einen für ein friedlicheres Zusammenleben in unserer Gesellschaft und zur Eindämmung von ungenau lenkter Gewalt.

Die Unterdrückung der Klage und der Rachewünsche in den Psalmen führt letztendlich zu einer Steigerung der Aggressivität und Gewalt im menschlichen Zusammenleben. "Eine Kultur und eine Religion, in der erlittene Verletzungen aller Art, schlimme Gewalterfahrungen, Anerkennungsverluste mit den entsprechenden Gefühlen, aber auch nur vermeintlich bestehende Beeinträchtigungen und Unrechtserfahrungen nicht vor anderen Menschen öffentlich ausgesprochen werden dürfen, ja nicht einmal im Gebet vor Gott Platz haben, eine solche Kultur darf sich nicht wundern, wenn die ja vorhandenen Gefühle andernorts delegiert und unreflektiert und ungebremst ausgelebt werden. Vielleicht wäre es schon gut, wenn gewaltbereite Jugendliche Möglichkeit, Raum und Gelegenheit hätten, die von ihnen angeblich oder wirklich erlittenen Verletzungen und Beeinträchtigungen ihres Lebens auszusprechen, Anklagen vorbringen, Menschen fänden, die sie anhören würden. Nach alten und neuen Erfahrungen könnte das ein Beitrag dazu sein, dass solche Gefühle nicht in reale Gewalt umschlagen."⁶⁰

Warum diese Zensur der Psalmen(verse) aber auch theologisch so gefährlich ist, erläutert der Alttestamentler Jürgen Ebach in seinem Vortrag auf dem Deutschen Katholikentag in 2008 in Osnabrück mit einem prägnanten Vergleich: "Zuweilen kommt mir ein mordlustig aussehender Hund entgegen. Während ich angstvoll dem Unheil ins Auge sehe, ruft die Stimme eines (dem Hund nicht selten ähnlich sehenden 'Herrchen': 'Der ist lieb.' Und zuverlässig folgt als weiterer Satz: 'Der tut nichts.' Die vertraute Wortwahl erlaubt realsatirisch verblüffende Rückschlüsse auf die Rede vom 'lieben Gott'. 'Der ist lieb. - Der tut nichts.' Liebsein heißt: Nichts tun. In dieser Logik zeigt nicht nur eine bestimmte Pädagogik ihr Gesicht, sondern auch eine bestimmte Frömmigkeit. Würden, mit Verlaub, Hund, Kind oder Gott 'etwas tun', wäre es aus

⁶⁰[7] Frank Crüsemann, Maßstab: Tora - Israels Weisung für christliche Ethik, 2. Auflage (Gütersloh, 2004), S. 101f.

mit dem Lieb-Sein. Der 'liebe Gott' ist lieb - nicht nur, solange er nichts, sondern weil er nichts tut. Vor dem 'lieben Gott' muss man keine Angst haben - er tut nichts."⁶¹

Damit wäre aber aus meiner Sicht der Gott Israels abgeschafft. Denn dieser zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass er mit den Menschen Geschichte macht und ihre Geschichte begleitet. Heute brauchen wir diesen Gott Israels auch angesichts von Ungerechtigkeiten, die wir aus eigener Kraft nicht zu ändern vermögen.

Wie aber können wir diesen Gott der gerechten Rache wieder entdecken? Der erste Schritt wäre die Entdeckung und deutliche Benennung des Unrechts. Bei diesem Hinsehen können wir auch feststellen, ob und inwieweit wir dieses Unrecht aus eigener Kraft aus der Welt schaffen können.

Diese Kraft haben wir nicht immer. Die Zusammenhänge des Unrechts und der Gewalt in einer globalisierten Welt stehen zu oft ausserhalb unserer eigenen Fähigkeit, die Rechtsordnung selbst wieder herzustellen. Dann kann die Klage über dieses Unrecht erfolgen. Dass die christliche Kultur der Klage nicht besonders ausgebildet ist, mag an der oft einseitigen Sicht auf die Botschaft Jesu liegen, die uns angeblich nur Gewaltlosigkeit und Sanftmut nahelegt. Dies hilft sicher für die "kleineren Verfehlungen des Alltags".⁶² wie aber sollen wir mit massiven Rechtsbrüchen umgehen, die zutiefst in die menschliche Integrität eingreifen und denen wir machtlos gegenüberstehen? Es kann nicht von der vergewaltigten Frau oder dem beraubten und zusammengeschlagenen Jugendlichen verlangt werden, Unrecht klaglos zu ertragen! Wer Unrecht erleiden muss, fühlt sich oft von Gott und den Menschen verlassen. Zu klagen heisst aber, eine Gottesbeziehung herzustellen, die sehr dicht, sehr intensiv sein kann. "Warum, Gott, läßt Du das zu? Wo bist Du, Gott?" - das sind Fragen, die Gott herausfordern, in unserer Welt zu erscheinen, um seine Rechtsordnung wieder herzustellen.

Aus dieser Klage heraus kann auch der Ruf nach der Rache Gottes erklingen. Problematisch bleibt natürlich dabei, dass wir mit unseren Lebensverhältnissen selbst ein Rad im Getriebe der globalen Ungerechtigkeit sind und so auch mit der Rache Gottes rechnen müssten. Dieser Rache können wir uns aber aus meiner Sicht entziehen, wenn wir kleine Schritte der Veränderung wirklich gehen. Und wenn wir mit einstimmen in die Klage über diese Verhältnisse und um Gottes Barmherzigkeit bitten. Auch mit dieser Barmherzigkeit können wir rechnen - wie die Bewohner Ninives im Buch Jona.

Wir können, wir dürfen auf diesen Gott zählen, der Rache übt. Der unser Recht

⁶¹ Jürgen Ebach. Ein Gott der Rache, Vortrag auf dem Deutschen Katholikentag 2008 in Osnabrück, <http://katholikentag.net/2008/presse/dokumente/dateien/0257.pdf>, Stand: 6.4.2013, S. 10

⁶²[?] Frank Crüsemann, Maßstab: Tora - Israels Weisung für christliche Ethik, 2. Auflage (Gütersloh, 2004), S. 103

wieder herstellt gegen alle Gewalten der Welt. Und der eingreift zugunsten der Menschen, deren Leiden wir hilflos zusehen müssen wie der Beter in Psalm 94. Rache und Liebe schließen ja sich nicht aus: Gottes Liebe ist so stark für die Schwachen, dass er die Starken schwächt, damit die Schwachen befreit werden zum Leben.

Dies setzt freilich ein tiefes Vertrauen voraus. Rechnen wir noch damit, dass Gott in unserer Welt voller körperlicher und struktureller Gewalt Gerechtigkeit da wieder herstellt, wo wir es nicht mehr vermögen?

Da, wo wir Gott diese aktive Rechtschaffenheit nicht zutrauen, setzen wir die unheilvolle Spirale von Gewalt und Gegengewalt in Gang, die Gottes Eingreifen zugunsten der Opfer unserer Taten herausfordert. So aber laufen wir Gefahr, am Ende selbst von Gott zurechtgewiesen zu werden!

Wenn uns dieses Vertrauen aber gelingt, können wir getrost unseren Wunsch nach Rache an Gott, hochgelobt sei Er, im Gebet vortragen. Damit folgen wir auch der Weisung der Tora und der Weisung Jesu: Rache ist Gott vorbehalten. Der Kreislauf aus Gewalt und der daraus entstehenden Gegengewalt darf nicht unser Leben bestimmen, sondern der konkrete Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden soll unser Denken und Handeln prägen.

Literatur

- [1] *Einheitsübersetzung der Bibel. Herausgegeben von der Katholische Bibelanstalt.* Stuttgart, 1980.
- [2] *Die Bibel in der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers, Deutsche Bibelgesellschaft (ed.).* Stuttgart, 1985.
- [3] *Bibel in gerechter Sprache, Ulrike Bail et.al. (ed.), 2. Auflage.* Gütersloh, 2007.
- [4] *Die Bibel, Elberfelder Übersetzung, 9. Auflage der revidierten Ausgabe von 1974 (erneut bearbeitet 1992).* Wuppertal, 2009.
- [5] Ingo Baldermann. *Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte, 2. Auflage.* Neukirchen-Vluyn, 1994.
- [6] Martin Buber. *Die Erzählungen der Chassidim, 12. Auflage.* Zürich, 1996.
- [7] Frank Crüsemann. *Maßstab: Tora - Israels Weisung für christliche Ethik, 2. Auflage.* Gütersloh, 2004.
- [8] Erich Zenger (ed.). *Einleitung in das Alte Testament, 7. Auflage.* Stuttgart, 2008.
- [9] Erich Zenger Frank-Lothar Hossfeld. *Psalmen 51-100.* Freiburg i.B., 2000.
- [10] Wilhelm Gesenius. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch, Nachdruck der 17. Auflage.* Berlin, 1962.
- [11] Deutsche Hauptbibelgesellschaft. *Die Bibel oder Die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers.* Berlin, 1908.
- [12] Bernd Janowski. *Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen.* Neukirchen-Vluyn, 2003.
- [13] Joachim Jeremias. *Gottes Zorn - eine unbeliebte Gottesaussage des Alten Testaments, in: theologische beiträge, 40. Jahrgang (2009).* Witten, 2009.
- [14] Deutsche Bibelstiftung Stuttgart. *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der Übersetzung D. Martin Luthers.* Stuttgart, 1982.
- [15] Walter Dietrich und Christian Link. *Die dunklen Seite Gottes, vol. I: Willkür und Gewalt, 4. Auflage.* Neukirchen-Vluyn, 2004.

[16] Silvia Schroer und Thomas Staupli. *Körpersymbolik der Bibel*. Darmstadt, 1998.

[17] Erich Zenger. *Psalmen. Auslegungen, vol. IV: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen*. Freiburg i.B., 2003.

Verweise ins Internet:

Jürgen Ebach. "Ein Gott der Rache?" Vortrag auf dem Deutschen Katholikentag 2008 in Osnabrück, <http://katholikentag.net/2008/presse/dokumente/dateien/0257.pdf>,
Stand: 6.4.2013

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorstehende Examensarbeit "Beten um Rache in den Psalmen am Beispiel von Psalm 94" selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Berlin, den 20. April 2013

Tim Schmidt